

Interkulturelle Kompetenzen für die transnationale Zusammenarbeit

Vortrag am bestNET.Kongress 2007: Österreichs erster interdisziplinärer Kongress für Beratung, Therapie und Training , 16.-18.11.2007, Johannes Kepler Universität Linz

Mag.(FH) Doris Lepschy, Susanne Steinbach MSc

Interkulturelle Kompetenzen für transnationale Zusammenarbeit entscheiden sowohl über die Anbahnung als auch die positive Durchführung neuer Projekte. Im Zuge der Erweiterung Europas und der von der EU deutlich geprägten Förderlandschaft sind unterschiedlichste Berufsgruppen, die bei Bestnet vereinigt sind, betroffen. Die Trainerinnen haben entsprechende Erfahrungen im Profit- und Nonprofitbereich gesammelt und ein Trainingskonzept für Menschen erarbeitet, die sich der transnationalen Herausforderung stellen. Im Zentrum des Trainingskonzeptes steht die Schaffung von bewusstseinsensibilisierenden und -stärkenden Lernräumen. Diese Lernräume ermöglichen es, kulturelle Prägungen (oft erstmals für die TeilnehmerInnen) wahrzunehmen und im Sinne von „Diversity“ zur Erweiterung der individuellen Möglichkeiten im wirtschaftlichen Kontext einzusetzen.

Die Auseinandersetzung mit der je unterschiedlichen „Cultural Awareness“ von Menschen bzw. die Arbeit daran sind daher der maßgebliche Kern des Trainingskonzeptes sowie der konkreten Trainingsarbeit.

Die theoretische Grundlage des Trainingskonzeptes bildet der semiotische Kulturbegriff. Er rückt die Interaktion zwischen Menschen einer oder mehrerer Organisationen (innerhalb eines oder mehrerer kultureller Kontexte) in den Vordergrund.

Im Anschluss und unter steter Anbindung an die Vermittlung theoretischer Inputs zum Themenfeld „Kulturelle Unterschiede“ fokussiert die Trainingsarbeit auf die oft sehr unterschiedlich gewichteten Erfahrungen (und z.B. massenmedial gesteuerten/belasteten Vorannahmen) von Menschen, wobei auch implizite Erfahrungsinhalte, deren Verbalisierung oft noch Mühe bereitet und die gerade dadurch z.B. einem gelingenden interkulturellen Konfliktmanagement im Wege stehen, „ans Tageslicht“ geholt werden sollen.

Erfahrungen aus Workshops mit SozialarbeiterInnen, MediatorInnen, UnternehmensberaterInnen und Coaches dienen gemeinsam mit wissenschaftlichen Erkenntnissen als Grundlage für den Kurzworkshop.